

Aus der Schularbeit : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1930, Nummer 4

Autor(en): **E.H. / Aeschbacher, Paul / Cornioley, Hans**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **75 (1930)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen des Bundes für vereinfachte rechtschreibung

Zum beginn.

An der jahresversammlung 1929 des 1924 gegründeten „Schweizerischen bundes für vereinfachte rechtschreibung“ wurde zum erstenmal die anregung gemacht, es möchte nicht nur durch den jahresbericht, sondern auch durch eine andere passende veröffentlichung der fortschritt unserer bewegung allen mitgliedern und denen, die es noch nicht sind, bekanntgemacht werden. Die anregung erfolgte unbeschwert von finanziellen bedenken und wurde im prinzip ebenso unbeschwert gutgeheißen. Doch war an ein eigenes organ nicht zu denken — eben aus finanziellen gründen. Es zeigte sich alsdann, daß eine verbindung unserer anregung mit einer absicht der Nationalzeitung von Basel möglich war, und in der form einer sonderbeilage der genannten zeitung (nr. 496 vom november 1929) kam unser bund zweifach zum wort: neben einem text in fraktur und offizieller rechtschreibung und demselben text in antiqua und der phonetischen schreibung des deutschen rechtschreibbundes stand der gleiche text in antiqua und der schreibung unseres bundes (kleinschreibung, großbuchstaben nur bei eigennamen und satzanfängen). Ferner bekam der vorsitzende unseres bundes, dr. E. Haller, gelegenheit, in knappen worten darzustellen, „was die verschiedenen stände zur orthographiereform sagen“ (der gelehrte, kaufmann, verleger und zeitungsmann, lehrer, schüler, bauer, philister), und er konnte in einigen sätzen den zweck und umfang unserer bewegung angeben. Das war unser „organ“ im jahre 1929. Der redaktion der Nationalzeitung danken wir heute noch für das entgegenkommen wärmstens.

Die jahresversammlung 1930 befaßte sich neuerdings mit der frage eines mitteilungsblattes. Denn unsere bewegung wächst, und es ist unser recht und unsere pflicht, aus einem gewinn einen neuen zu machen, es wenigstens zu versuchen. Das heißt: aus der mitteilung und verbreitung eines erfolges einen neuen erfolg vorzubereiten.

Wieder mußten wir uns noch zu schwach fühlen, um mit eigenen kräften den plan auszuführen, und wieder standen gesinnungsfreunde zur hilfe bereit. Diesmal waren es der vorstand des Schweizerischen Lehrervereins und die redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung. Wir sind nun in der lage, zwei bis dreimal jährlich zu informations- und propagandazwecken ein mitteilungsblatt herauszugeben. Wir fühlen uns gleichzeitig geborgen an der seite des Schweizerischen Lehrervereins, und das ermutigt uns, für unsere sache weiterzukämpfen. Jeder fortschritt ist ein lichtstrahl. Jedes licht wirft schatten. Wir kennen den schatten, und wir kennen unsere aufgabe.

Dem Schweizerischen Lehrerverein danken wir herzlich für seine wertvolle hilfe. Sein vertrauen ehrt den „Schweizerischen bund für vereinfachte rechtschrei-

bung“, und es ehrt ihn selber. Er handelt treu nach seiner zweckbestimmung: „§ 1. Der SLV bezweckt die förderung des erziehungs- und unterrichtswesens...“ Es ist unsere überzeugung, daß eine vereinfachte rechtschreibung den unterricht erleichtert und damit die erziehung fördert.

Wir laden alle freunde unserer bewegung ein, dem mitteilungsblatt ihre aufmerksamkeit zu schenken, für seine verbreitung besorgt zu sein und in wort und tat mitzuarbeiten.

Unsere bewegung.

Die kleine deutsche zeitschrift Rechtschreibbund setzt 1930 ihr erscheinen fort und ist mit den nummern 5—8 erschienen. Der deutsche bund „erstrebt allmähliche vereinfachung der deutschen rechtschreibung“. Der jährliche mindestbeitrag beträgt 3 mk. Sachwalter: W. Kirchner, Brunnenstraße 24, Berlin. Die zeitschrift bezeichnet sich selber als „der Hyde Park für alle rechtschreibfragen, in dem jedes mitglied frei seine meinung aussprechen kann, freilich, wenn irgend möglich, ever smiling“.

Der Tagesanzeiger Basel druckte am 3. februar den aufsatz Kleinschreibung von dr. E. Haller aus den „Basler Schulfragen“ in kleinschrift und kommentarlos ab.

Einen auszug aus dem jahresbericht 1929 unseres bundes veröffentlichten der soeben genannte Tagesanzeiger, der Bund, das Bündner Tagblatt, der Freie Rätier, die Neue Bündner Zeitung. Daß es überall in kleinschrift geschah, ist kein schlechtes zeichen.

Die Schweiz. Buchdrucker-Zeitung vom 14. märz veröffentlichte einen artikel von R. Stämpfli in Bern, der sich als freund unseres ideals und gegner einer extremen kleinschreibung bekennt und zum schluß mitteilt, daß seine firma von nun an für den geschäftsverkehr die kleinschrift benützen wird. Ein mann der tat, dem wir unsere glückwünsche aussprechen!

Über die jahresversammlung des BVR vom 16. märz berichtete wieder eine ganze anzahl schweizerischer zeitungen: St. Galler Tagblatt, Zofinger Tagblatt, Tagesanzeiger Zürich, Luzerner Tagblatt, Fürstentagblatt, Volksstimme, Thurgauer Tagblatt, Appenzeller Volkswacht, Luzerner Neueste Nachrichten, Züricher Post, Solothurner Anzeiger, Neue Aargauer Zeitung (in kleinschrift), Neues Winterthurer Tagblatt, Vaterland, Aargauer Volksblatt, Glarner Volkswacht, Grenzpost, Berner Wochenblatt, Wochenblatt Pfäffikon (mit der weglassung der feststellung, daß die schweizerischen erziehungsdirektoren die bewegung aufmerksam verfolgen, und der gehässigen bemerkung „Das Eintreten für diesen Unsinn ist keine besondere Ehre“). Ferner die Neue Zürcher Zeitung und die Schweizerische Lehrerzeitung.

Im Thurgauer Tagblatt vom 21. märz äußert sich ein einsender zu der frage „Wie sieht die vereinfachte rechtschreibung aus?“, schreibt in kleinschrift, bezeichnet es jedoch als „ein verbrechen an der so notwendigen einheitlichkeit der schreibweise, wenn einzelne sich den teufel scheren um das noch allein gültige gesetz. Das muß in ein chaos führen, das keinen mehr quält als den buchdrucker“. Auf die sonstigen behauptungen des einsenders einzugehen bietet sich leider keine gelegenheit. Neue argumente werden nicht vorgebracht.

Das Ostschweiz. Tagblatt druckte diesen gegnerischen artikel am 22. märz ab, und die redaktion gibt ihm die zensur „zutreffend“. Wir müßten schon sagen „ungenügend“.

Ende märz begann ein briefwechsel zwischen dem vorsitzenden des BVR und dem chef des eidgenössischen departements des innern, bundesrat dr. Meyer. Die interpellation Roth vom 20. dezember 1929 betreffend die offizielle inangriffnahme einer reformkonferenz führte zu der bitte des bundesrates um nähere mitteilungen über unsere bewegung. So betritt unsere idee die heiligen hallen des Bundeshauses, und wir werden in der nächsten nummer unseres blattes wohl weiteres und hoffentlich günstiges berichten können. Dem interpellanten, herrn nationalrat Roth in Interlaken, sind wir jetzt schon zu hohem danke verpflichtet.

Der vorstand des Korrektoren-Vereins Zürich wendet sich in der Helvetischen Typographia vom 28. märz unter dem titel „Eine notwendige Aufklärung“ neuerdings gegen die tendenzen des BVR, zitiert namen von wissenschaftlern und vereinen, die freunde der großschreibung sind, und weist auf die „getrennten lager bei den kleinschreibfreunden“ hin: extreme und gemäßigte. Der von schadenfreude nicht freie hinweis auf diese spaltung war freilich zu befürchten.

In der Jährlichen Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1929 spricht sich E. Blocher wieder gegen ein gesondertes vorgehen der Schweiz aus. Und wir werden wieder antworten: die kleinschreibung bringt keine spürbare konfusion, ist bloß die erweiterung eines nie erloschenen gebrauchs diesseits und jenseits der grenze.

Die Thurgauer Volkszeitung veröffentlichte am 19. april in kleinschrift einen großen auszug aus unserem jahresbericht.

Einen ausgezeichneten artikel brachte am 20. april die Neue Zürcher Zeitung. Die arbeit „Wer macht den Anfang?“ (von -rr-) füllt fast drei spalten und ist in kleinschrift gedruckt. Am schluß ist die kleine reform der kleinschreibung als „eine nicht abzuschätzende ersparnis an zeit und arbeit und kraft, eine erlösung von ärger und leiden“ bezeichnet, und es sei zeit, die schule endlich von „altem, totem unsinn“ zu befreien.

Am 7. mai gab die Appenzeller Zeitung einem kurzen artikel in kleinschrift raum.

Im Berner Schulblatt vom 10. mai wendet sich Paul Aeschbacher als reformfreund gegen die radikale kleinschrift, von der er sagt: „mein eindruck ist der: schwer leserlich, sehr unübersichtlich, dazu öde und seelenlos!“

Wir sehen, daß unsere sache marschiert, daß ein großer teil der presse uns wohlwollende aufmerksamkeit widmet und daß die oberste landesbehörde sich damit zu beschäftigen veranlaßt werden konnte.

Das nächste mal hoffen wir auch über vorträge berichten zu können. Die redaktion dieser Mitteilungen ist jederzeit dankbar für informationen irgendwelcher art, sofern sie mit unserer bewegung im zusammenhang stehen.

Die reformbewegung im ausland.

Die orthographiereform ist seit dem letzten jahr wieder stärker in fluß gekommen. Einmal ist der 1929 gegründete Rechtschreibbund (vorsitzender W. Kirchner, Berlin N, Brunnenstraße 24) sehr rege. Er hat bis jetzt kein festumschriebenes programm in unserem sinne, sondern seine zeitschrift, von der bereits acht nummern erschienen sind, will vorläufig eine plattform für alle meinungen sein. So wird man darin sehr radikale wie auch gemäßigte stimmen hören und vorschläge verschiedener art finden.

Ferner hat die lehrerschaft in Sachsen die diskussion aufs neue eröffnet. Es werden da vorträge über die reform gehalten und die presse bearbeitet. Führer der dortigen bewegung ist schulleiter Paul Krause, Dresden,

Eisenacherstraße 44. Die forderungen des dresdener lehrervereins gehen über die unsrigen bedeutend hinaus. Hinsichtlich kleinschreibung, die auch sie an die spitze ihrer forderungen stellen, wollen sie nur bei personen-namen große anfangsbuchstaben, andere eigennamen, sowie satzanfänge klein. (Warum diese beschränkung, scheint mir nicht recht ersichtlich.) Ferner beziehen sie die dehnung und schärfung, die f- und s-frage, wegfal überflüssiger buchstaben usw. ein. Hauptgrundsatz: bei möglichst geringen veränderungen des schriftbildes möglichst viel vereinfachungen. Von einföhrung neuer buchstaben, sei es für sch, ch oder vokale, sehen sie wegen der veränderung des schriftbildes ab, gehen also weniger weit als manche andere vorschläge, aber bedeutend weiter als wir.

Es scheint, daß auch in Hamburg die frage erneut aufgegriffen wird, und auch aus Österreich (Salzburg) kommen erste anzeichen einer erwachenden reform-tätigkeit.

Dr. E. H.

wi der förster wont.

(Nach den „forschlägen des dresdner lerervereins, ausschuß für fereinfachung der rechtschreibung“.)

am waldrande stet ein ser schmukkes haus. wilder wein klettert an seinen wänden empor. dises haus gehört herrn Wilhelm Grünert, dem förster, das hirschgewei am gibel ferrät es uns. nicht gerade ein fluß, wol aber ein bach fließt daran forüber. wir öffnen das große tor, dort spilen fir schekkige jagdhunde miteinander.

Radikale kleinschrift?

Die kleinschreibung der substantive dünkt mich eine ebenso vernünftige wie notwendige forderung: sie bringt eine wesentliche erleichterung und führt eine überentwicklung unserer deutschen schreibweise auf ihr zuträgliches maß zurück. Jedoch für die satzanfänge und für die eigennamen wird man auf die großen buchstaben nicht verzichten können, vorab auch deshalb nicht, weil sie der schrift vermehrte übersichtlichkeit und erhöhte leserlichkeit verleihen. Dergestalt wurde die schrift gehandhabt in einer zeit, wo das handschrift-wesen noch zu einer maßgebenden äußerung europäischer kultur zählte. Deutsche urkunden lösten im 13. jahrhundert vereinzelt, im 14. sodann in stark zunehmender zahl die lateinischen ab. Von diesen übernahmen sie die obengenannte verwendung der majuskeln, was für die schreibweise der deutschen sprache grundlegend wurde. In der folgezeit traten verwirrung und systemlosigkeit auf, die schließlich zu der gegenwärtigen überwucherung der majuskeln führten. (Aus: Radikale Kleinschrift? Berner Schulblatt vom 10. mai 1930.)

Paul Aeschbacher.

Wer macht den anfang?

Wir leben ja wirklich in einer fortschrittlichen zeit. Was wird nicht alles rationalisiert! Jeder zopf und jedes zöpflein wird abgeschnitten, nicht nur das der mädchen und frauen — und baumle es noch so sittsam und zierlich über den respektiven rücken. Nur ein zopf wird aufs sorgfältigste konserviert und alltäglich wieder hinten angehängt, obgleich er bereits vor alter vermodert und verfault ist und schon beträchtlich nach dummheit und sinnlosigkeit roch, als er zum erstenmal, von schminke und pomade starrend, vor jahrhunderten angehängt wurde: die großschreibung unserer deutschen hauptwörter. (Aus: Wer macht den Anfang? Neue Zürcher Zeitung vom 20. april 1930.)

-rr-

Bibliographie zur deutschen rechtschreibreform.

Von Hans Cornioley.

Vorwort.

Die nachstehende bibliographie zur deutschen rechtschreibreform verzeichnet und erläutert kurz, wenn es sich als gegeben erweist, in chronologischer und innerhalb der

jahre alphabetischer reihenfolge bücher, broschüren, zeitschriften, aufsätze und artikel, welche als quellen zu weiteren studien über die geschichte, theorie und praxis der deutschen rechtschreibreform dienen können. Ein register am schluß ermöglicht eine rasche übersicht. Bücher mit mehreren auflagen sind unter dem datum jeder neuen, auflage erwähnt. Dasselbe gilt für mehrbändige werke, deren erscheinen sich auf verschiedene jahre verteilt. In ähnlicher weise sind schließlich diejenigen zeitschriften behandelt, von welchen mehrere jahrgänge bemerkenswert sind. Die zitate und anmerkungen stehen in kleinschrift, d. h. mit großbuchstaben nur am satzanfang und bei eigenamen, auch wenn die zitierte stelle im original in großschrift steht.

Ich bin für ergänzungen und verbesserungen jederzeit dankbar und wage zu hoffen, die vorliegende arbeit trage zur förderung der orthographiereform bei.

Bern, 11. juni 1930.

Hans Cornioley.

Bibliographie.

- 1477 Hueber. Modus legendi. – Mit orthographischen anweisungen.
- 1478 Wyle Nikolaus von. – Kritisiert in einer schrift orthographische mißbräuche, in kleinschrift außer dem anfang und wichtigen wörtern.
- 1522 Luther Dr. Martin. Biblia. – Nur satzanfänge und wörter mit einer besondern, meist religiösen bedeutung sind groß geschrieben, aber regellos.
- 1524–1529 Froschauerbibel, Zürich. – Kleinschrift.
- 1526 Luther Dr. Martin. Biblia.
- 1527 Formulare und deutsche Rethorica oder der schryfftspiegel. Köln. – Ähnlich wie Wyle.
Ickelsamer. Die rechte weis auff's kürzist lesen zu lernen.
Luther Dr. Martin. Biblia, Alt- und Neu Testament, Deutsch. Augsbürg.
- 1530 Kolross. Enchiridion, das ist Handbüchlin. Basel. – Fordert die kleinschrift.
Luther Dr. Martin. Biblia, Alt und Neu Testament verteutscht. Strassburg.
- 1531 Franck Dr. Fabian. Teutscher SprachArt vnd Eygen-schafft. Orthographia, Gerecht Buochstaabig Teutsch zu schreiben. Wittemberg. – Darin die forderung: kein buchstabe müßig oder zuviel noch zu wenig, auch nicht anstatt des anderen gesetzt.
- 1532 Fabritius. Eyn nutzlich buchlein etlicher gleich stymender worther. – Viele th.
Schulte. Vorklaringe.
- 1533 Jordan. Leyenschul.
- 1534 Ickelsamer. Die rechte weis auff's kürzist lesen zu lernen. 2. auflage.
Ickelsamer Valentinus. Teutsche Grammatica. – Das urteil: „orthographie ist die sau in der grammatika“ und „mit dem h trifft mans auch selten“.
- 1535 Luther Dr. Martin. Biblia, das ist, die gantze Heilige Schrift Deusch.
- 1538 Franck Dr. Fabian. Das Cantzlei vnd Titelbüchlin sampt der Orthographien M. Fabiani Franck's. Wittemberg.
Meichszner. Handbüchlein. – Fordert die kleinschrift.
- 1542 Fuchssperger. Leesskonst. – Für die kleinschrift, wichtige wörter ausgenommen.
- 1544 Luther Dr. Martin. Biblia. – Mehr grossbuchstaben als bisher.
- 1545 Luther Dr. Martin. Biblia. – Die meisten substantive gross geschrieben.
- 1556 Meichszner Johann Helien. Handbüchlein der Orthographie vnd Grammatik. Tüwingen.
- 1566 Auentin. Die rechte art vnd kunst Teutscher Sprach.
- 1571 Roth Simon. Diktionär. – Verzeichnet erstmals die verdeutschung „Rechtschreibung“.
- 1593 Helber Sebastian. Teutsches Syllabierbüchlein.
- 1607 Sattler Johann Rudolf. Teutsche Orthographe.
- 1624 Opitz. Büchlein von der poeterei. – Beseitigt das ie.
- 1629 Werner. Manuductio orthographica.
- 1630 Olearius Tilemann. Deutsche sprachkunst. Hall. – Erwähnt die vokalverlängerung durch verdoppelung, e oder h. In der großschreibung regellos.
- 1641 Schottelius Justus Georg. Teutsche Sprachkunst. Braunschweig.
- 1642 Gothaischer Schulmethodus. – Gibt den rat, sich in rechtschreibzweifeln an den pfarrer, das lesebuch, besonders aber an die bibel zu wenden.
- 1643 Zesen Philipp von. Hoochdeutsche Spraachübung. – Längebezeichnung durch vokalverdoppelung, e und h.
- 1645 Gueintz Christian. Deutsche Rechtschreibung. Halle. – Gegen die einreißende verwilderung.
- 1650 Girbert. Teutsche Orthographie. – Mit einem wörterverzeichnis.
- 1651 Schottelius Justus Georg. Teutsche Sprachkunst. Verbessert und vermehrt. Braunschweig.
- 1653 Girbert. Teutsche Grammatica oder Sprachkunst. Mülhausen. – Erstmalige forderung der großschreibung aller substantive.
- 1656 Zesen Filip. Hoch-deutscher Helikon. Cölln an der Spre und Jena.
- 1657 Bellin. Hochdeutsche Rechtschreibung. – Ähnliche forderungen wie Zesen.
- 1663 Schottelius Justus Georg. Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt-Sprache. – Mit einer anleitung zur rechtschreibung und äüßerungen gegen die stummen zeichen.
- 1666 Gueintz Christian. Deutsche Rechtschreibung. 2. Ausgabe
- 1684 Piscatorbibel. Bern. – Kleinschrift.
- 1698 Leibniz Gottfried Wilhelm. Unvorgreifliche Gedanken zur Verbesserung der deutschen Sprache. – Im abschnitt 96: „Man müßte gewisse, noch gleichsam zwischen teutsch und fremd hin und her flatternde worte einmal vor allemal teutsch erklären, und künftig nicht mehr zum unterscheid mit andern buchstaben, sondern eben wie die teutschen schreiben . . .“
- 1676 Schottelius Justus Georg. Kurtze u. gründliche Anleitung Zu der Rechtschreibung. – Mit dem allgemeinen kanzleigebrauch, für etymologie und vernünftige schreibung.
- 1690 Bödiker. Grund-Sätze der Deutschen Sprache. Cölln a. Spree. – Die großschreibregel auch auf alle wörter, die anstatt des substantivs stehen, ausgedehnt.
- 1707 Grüwel. Richtschnur der hochdeutschen Orthographie. – Verwirft die dehnungszeichen.
- 1720 Spanatius J. H. Teutsch orthographisches Schreib-, Conversations-, Zeitungs- und Sprüchwörter-Lexicon.
- 1721 Freyer. Anweisung zur Teutschen Orthographie. Halle. – Schont den bestehenden brauch, schlägt aber doch einige vereinfachungen vor, gestattet und braucht die kleinschrift.
- 1723 Frisch J. Grund-Sätze der Deutschen Sprache. – Gegen die „beschwerliche und unbegründete“ großschreibregel.
- 1736 Gottsched Johann Christoph. Ausführliche Redekunst. Leipzig.
- 1739 Gottsched Johann Christoph. Ausführliche Redekunst. 2. Auflage. Leipzig.
- 1746 Wippel. Grund-Sätze der Deutschen Sprache.
- 1748 Gottsched Johann Christoph. Grundlegung einer deutschen Sprachkunst. – Stellt regeln auf.
- 1750 Gottsched Johann Christoph. Ausführliche Redekunst. 4. Auflage. Leipzig.
- 1752 Gottsched Johann Christoph. Grundlegung einer deutschen Sprachkunst. 2. Auflage. Leipzig.
Gottsched Johann Christoph. Kern der deutschen Sprachkunst. Leipzig.
- 1762 Gottsched Johann Christoph. Vollständige und neuerläuterte Deutsche Sprachkunst. Leipzig. – Mit einigen neuerungen.
- 1770 Heynatz. Deutsche Sprachlehre. Berlin.
- 1776 Gottsched Johann Christoph. Vollständige und neuerläuterte Deutsche Sprachkunst. 6. Auflage. Leipzig.
- 1781 Adelung Johann Christoph. Auszug aus der deutschen Sprachlehre für Schulen. Berlin.
Adelung Johann Christoph. Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in den preußischen Landen. Berlin.
- 1782 Adelung Johann Christoph. Grundsätze der deutschen Orthographie. Leipzig.
Adelung Johann Christoph. Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache. Leipzig. – Mit kritischen bemerkungen zur rechtschreibung, oft gegen Gottsched gerichtet.
- 1787 Adelung Johann Christoph. Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie.

- 1793 *Angerstein*. Anweisung die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Teutschen zu vermeiden. *Braun* Heinrich. Deutsches orthographisch-grammatisches Wörterbuch.
- 1795 *Adelung* Johann Christoph. Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie. Anhang: Die Neuerer in der Orthographie. Frankfurt und Leipzig.
- 1814 *Heyse* Johann Chr. Theoretisch-praktische deutsche Grammatik.
- 1816 *Heyse* Johann Chr. Theoretisch-praktische deutsche Schulgrammatik.
- 1818 *Meili* Hans Heinrich. Fundamente der deutschen Sprachkenntnis und des Rechtschreibens. 2. Auflage.
- 1819 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 1. band. Göttingen. – In kleinschrift, mit scharfen angriffen auf die übliche rechtschreibung, für die historische, d. h. mittelhochdeutsche.
- 1822 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 1. band. 2. auflage. Göttingen.
- 1826 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 2. band. Göttingen.
- 1837 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 3. band. Göttingen.
- 1837 *Raumer* Rudolf von. Über die Aspiration und Lautverschiebung. – Gegen die historische, für eine phonetische rechtschreibung.
- 1840 *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 3. ausgabe. Göttingen. – „Wer große buchstaben für den anlaut der substantive braucht, schreibt pedantisch.“
- 1843 *Grimm* Jakob. Grammatik der hochdeutschen Sprache unserer Zeit. Constanz. *Holtei* Karl von. Vierzig Jahre. Breslau. – Erinnert auf s. 59 an eine äüßerung *Goethes* über die rechtschreibung: „Mir, der ich selten selbst geschrieben, was ich zum druck beförderte und, weil ich diktierte, mich dazu verschiedener hände bedienen mußte, war die konsequente rechtschreibung immer ziemlich gleichgültig. Wie dieses oder jenes wort geschrieben wird, darauf kommt es doch eigentlich nicht an, sondern darauf, daß die leser verstehen, was man damit sagen wollte. Und das haben die lieben teutschen bei mir doch manchmal getan.“
- 1844 *Sidérión*. Der höfliche Schüler. Sêr ferbesserte und fermerte auflage, nebenbei als leitfaden zum widergebrauch der richtigen alten schrift unserer sprache. Constanz. – Scheint von der grimmschen richtung beeinflusst.
- 1848 *Grimm* Jakob. Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig. – Kleinschrift. *Wackernagel* Philipp. Über deutsche Orthographie. Wiesbaden. – Anhänger der historischen richtung.
- 1852 *Weinhold* Karl. Über deutsche Rechtschreibung. Wien. – Ebenfalls anhängen der historischen schule. *Zeitschrift* für Stenographie und Orthographie, herausgegeben von *Michaelis*. Berlin.
- 1853 *Grimm* Jakob. Geschichte der deutschen Sprache. 2. Auflage. Leipzig. – In kleinschrift.
- 1854 *Grimm* Jakob und Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. 1. Bd. Leipzig. – In kleinschrift, auch nach punkten. In der vorrede, abschnitt 20, spalte 54 ff., neuerdings scharfe kritik an der üblichen rechtschreibung. *Michaelis* G. Vereinfachungen der deutschen Rechtschreibung. Berlin. – Schlägt vereinfachungen phonetischer art vor.
- 1855 *Andresen* K. G. Über deutsche Orthographie. Mainz. – Anhänger der historischen schule. *Raumer*, Rudolf von. Über deutsche Rechtschreibung. *Weinhold* K. Über deutsche Rechtschreibung. Wien.
- 1856 *Förstemann* Ernst. Altdeutsches namenbuch. 1. band. In kleinschrift. *Zeitschrift* für Orthographie, herausgegeben von *Michaelis*, Berlin.
- 1857 *Zeitschrift* für Orthographie. Berlin.
- 1859 *Förstemann* Ernst. Altdeutsches namenbuch. 2. band. – In kleinschrift.
- 1860 *Grimm* Jakob und Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. 2. Band. Leipzig. *Keller* Gottfried. Brief an Berthold Auerbach. 7. juni 1860. – „Wobei ich Sie bitten möchte, die häufigen ungleichenheiten in der rechtschreibung, wie große und kleine anfangsbuchstaben usf., deren be-
- seitigung mir im manuskript immer ein bitteres kraut ist, mit dem rotstift zu berücksichtigen, im falle Sie dadurch geniert sind. Mir selbst ist das durchaus gleichgültig. Ich verfare immer nach augenblicklicher eingebung, je nach dem gewicht, das ich auf das wort lege, und werde es lange so halten, bis man zu einer allgemein gültigen, klassisch abbrevierten schreibart schreitet, etwa im *grimmschen* sinne.“
- 1861 *Zeitschrift* für deutsches altertum und deutsche literatur. – Kleinschrift (durch bis 1918 mindestens).
- 1862 *Grimm* Jakob und Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. 3. Band. Leipzig. *Hargues* d'. Die deutsche Orthographie im 19. Jahrhundert. Berlin. *Holtei* Karl von. Vierzig Jahre. 2. Auflage. Breslau. *Raschke* Manuel. Proben und Grundsätze der deutschen Schreibung aus fünf Jahrhunderten. Wien. – Für vereinfachungen.
- 1863 *Kehrein*. Grammatik der deutschen Sprache des 15.–17. Jahrhunderts. Leipzig. *Raumer* Rudolf von. Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften. Frankfurt a. M. – Ein bleibender gegner der historiker, für das phonetische prinzip. *Zeitschrift* des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. – S. 361 über *Fabian Franck*.
- 1864 *Grimm* Jakob. Kleine schriften. Berlin. – Darin „Über das pedantische in der deutschen sprache“, gegen die großschrift. *Rochholz* E. L. Briefe über die Rechtschreibung. Aarau. – Für eine reform im phonetischen sinne.
- 1865 *Hildebrand* Rudolf. Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. Leipzig. – An verschiedenen stellen über die rechtschreibung, in konservativem sinne, aber auch für freie doppelformen. *Lünig* Prof. H. Etwas über die deutsche Orthographie. Beilage zum Programm der Kantonsschule in Zürich. – Schlägt mehrere tiefgehende reformen vor.
- 1867 *Beltz* Julius. Orthographie der Wörter von zweifelhafter Schreibart. Langensalza. – Erwähnt die lästigen zweifelsfälle, gegen die kleinschrift. *Grimm* Jakob. Geschichte der deutschen Sprache. 3. Auflage. Leipzig. – In kleinschrift. *Klaunig* K. Über deutsche Rechtschreibung. 2. Aufl., bearbeitet von M. Berndt. Leipzig.
- 1868 *Andresen*. Über J. Grimms deutsche Orthographie. Göttingen. *Michaelis*. Über J. Grimms Rechtschreibung. *Vernaleken* Prof. Teod. Zum orthographischen Frieden. Wien. – Für reformen.
- 1869 *Bucher* D. J. Zur Vereinfachung der Rechtschreibung Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. S. 227. – Für gründliche reformen. *Korn* Dr. Zur Vereinfachung der Rechtschreibung. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. S. 362. – Ebenfalls für reformen. *Schleicher* August. Deutsche Sprache. Stuttgart. – Für freiheit in der großschreibung.
- 1870 *Bucher* Dr. Jakob. Über Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Eine Studie für Freunde einer bessern Jugend- und Volksbildung. 2. Aufl. Luzern. – Vertiefung der vorschläge von 1869. *Grimm* Jakob. Deutsche Grammatik. 2. Ausgabe. Berlin. – Wieder die forderungen nach der historischen schreibweise.
- 1871 *Gut* J. Di fereinfachung unserer schrift und shreibweise. Eine manung an alle schul- und folksfreunde, besonders aber an eltern und lerer. Zürich. – Entwirft ein gründliches reformsystem. *Hürbin* J. V. Die deutsche Rechtschreibung. Schlußbericht der Bezirksschule in Muri. Muri. – Mit vorschlägen, aber weniger weit als *Bucher* und *Gut*. *Taschek* Wilh. E. A. Deutsche vereinfachte Wortschreibung. Prag. *Zeitschrift* für deutsche philologie. – Kleinschrift (durch bis 1918 wenigstens).
- 1872 *Duden* Konrad. Die deutsche Rechtschreibung. Leipzig. *Lexer* Dr. Matthias. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 1. Band. Leipzig. – In kleinschrift.

Schriftleitung: *Hans Cornioley*, Schulweg 2, Bern.